

Ursula August

Eine Adventsandacht zu dem Bild von Käthe Kollwitz
"Maria und Elisabeth", 1928

Maria und Elisabeth

Käthe Kollwitz wurde Ende des letzten Jahrhunderts in Königsberg geboren. Sie studierte Kunst in Berlin, München und Königsberg. Nach ihrer Heirat mit einem Arzt übersiedelte sie nach Berlin und wohnte in einem Arbeiterquartier. Dort hat sie viele Bilder über die verarmten Arbeiterfrauen gemalt. Sie zeichnete Menschen, denen es nicht besonders gut ging. Deren Leiden und Hoffnungen hat sie in ihren Bildern festgehalten. Sie war beseelt von dem Wunsch um Frieden. Immer wieder hat sie deshalb auch Bilder gegen den Krieg gemalt. Sie starb in Moritzburg, wo heute eine kleine Gedenkstätte für sie errichtet worden ist.

Eines ihrer Bilder zeigt die Sehnsucht und "frohe Erwartung" zweier Frauen.

Der Hintergrund für dieses Bild ist ein uraltes, biblisches Adventslied. Es ist ein leidenschaftliches, wildes Lied, gesungen von einer Frau vor mehr als 2000 Jahren. Maria ist ihr Name. Maria, die später die Mutter Jesu sein wird. Eine andere Maria tritt kommt hier zum Vorschein: Es ist nicht die sanfte, verträumte, demütige und zärtliche - so wie sie uns auf vielen Bildern durch die Kunstgeschichte hindurch dargestellt wurde. In diesem Lied, daß Maria in den Mund gelegt wird, singt die glaubende, hungergerissene, stolze, begeisterte Maria davon, was Gott an ihr getan hat. Das Lied gehört zu einer biblischen Geschichte:

Sie steht im Lukas-Evangelium 1, die Verse 39-42:

Maria, eine junge Frau aus dem jüdischen Volke ist schwanger, Auch ihre Cousine Elisabeth erwartet ein Kind. Maria hat sich trotz ihrer Schwangerschaft auf den Weg zu ihrer Cousine begeben. Ungefähr drei Tagesreisen dürfte sie im Galiläischen Gebirge unterwegs gewesen sein.

Nach der langen Reise tritt Maria in das Haus der Elisabeth ein - die Frauen begrüßen einander. Es mag sein, daß Umarmungen und die Waschung der müden Füße dazugehört haben. Die beiden Frauen, so berichtet die biblische Geschichte, tauschen sich über ihre Schwangerschaft aus.

Käthe Kollwitz hat die Begegnung dieser beiden Frauen dargestellt für ihre Zeit - für die Situation in der sie lebte. Auf dem Bild sehen wir zwei Arbeiterfrauen. Ganz schlicht gekleidet sind sie. Ein schwangeres, junges Mädchen vertraut sich einer älteren Frau an. Die ältere Frau umarmt sie. Schützend, fast vorsichtig tastend, legt sie eine Hand auf ihren Leib. Sie spricht der Jüngeren etwas ins Ohr. Was sich diese beiden Frauen zu sagen haben, bleibt nur zu erahnen. Was Maria und Elisabeth miteinander beraten haben können wir nur vermuten: Vielleicht bedeutete das Kind für die Jüngere auch eine Belastung.

Marias Verlobter, so berichtet die Bibel, hatte zunächst einmal das Weite gesucht, weil er sich nicht vorstellen konnte, daß seine Verlobte schwanger war.

Vielleicht stellte das, was Maria durch eine Engel verkündet bekommen hatte auch eine schwere Überforderung für sie dar: einen Sohn sollte sie gebären, den die Menschen Emmanuel nennen würden - den Gottessohn, Retter seines Volkes.

Vielleicht war Maria in der Sorge um die Zukunft ihres Kindes. Es waren widrige Zeiten damals, die Bevölkerung litt unter der römischen Besatzungsmacht und zum Kindermord war es schon mehrmals gekommen.

Elisabeth ihre Cousine, war im hohen Alter noch einmal schwanger geworden. Ihrem Mann hatte es darüber die "Sprache verschlagen". Vielleicht mag auch sie über die Unmöglichkeit ihrer Schwangerschaft nachgedacht haben, - über das Gerede der Leute angesichts einer solch späten Mutterschaft. Vielleicht hatte auch sie Angst, daß sie ihr Kind nicht mehr lange genug begleiten könne.

Maria und Elisabeth waren zusammengekommen und hatten sich noch einmal über ihre Schwangerschaft vergewissert. In ihrer Begegnung mag Angst und Freude gleichermaßen gelegen haben.

Nun erzählt die biblische Geschichte davon, daß beim Anblick der Maria das Kind in Elisabeths Bauch hüpfte. Elisabeth spricht ihre Cousine selig und diese antwortet ihr mit einem alten Lobgesang. Das Lied nimmt die Töne der alten Prophetinnen auf: Deborah, Judith, Mirjam - sie werden im Munde der Maria wieder lebendig.

"Meine Seele erhebt den Herren, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle KindsKinder. Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten. Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und die Reichen läßt er leer ausgehen. Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat zu unseren Vätern, Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit."

Maria stimmt zu ihrer Zeit ein Lied der Erwartung und Sehnsucht an - einen Lobgesang. Das Lied scheint wie eine Vergewisserung. Es ist ein frohes Lied auf Gottes Hilfe. Eine ganz gewöhnliche Frau aus dem Volk wird die Mutter des Messias sein - des erwarteten Retters.

Maria, die junge Frau singt dies Lied, getragen von der Freundschaft ihrer Cousine Elisabeth. Maria weiß, wovon sie singt und redet: sie ist eine junge Frau aus dem Bergland, mit einem Tischler verlobt und schwanger mit einem Kind.

Als unbekannte Frau in Galiläa, als Frau aus dem geknechtetem Volke Israel ist sie ausgesucht worden, den zu gebären, der in Niedrigkeit die Welt erretten wird. An ihr wird sichtbar, wie Gott die Niedrigen erheben will. Gott hat sie angesehen - und ihr etwas zugesagt. Er gibt Antworten auf ihre Hoffnung. Marias Lied bezeugt: Wenn Gott im Kommen ist, dann gibt es Veränderungen. Wenn Gott im Kommen ist, dann gibt es einen Aufbruch aus der Verängstigung und Demütigung. Auch für sie als Frau muß nicht alles beim Alten bleiben. Maria spricht und singt vom Advent Gottes - von seiner Ankunft. Wenn Gott im Kommen ist, scheinen die Händel dieser Welt auf den Kopf gestellt.

Die Beiseitegeschobenen, die Beleidigten, die Niedrigen erfahren Recht und Barmherzigkeit. Nicht alleine die Könner, die Intakten, die Erfolgreichen, die Menschen mit genügend Ansehen und Vermögen kommen in den Blick. Marias Lied drückt die Hoffnung auf geschwisterliche Verhältnisse aus. Hat die Sehnsucht darauf noch eine Chance? Und: Was mag die ältere Frau der Jüngeren auf dem Bild von Käthe Kollwitz erzählen?

EKG Lied 21: *"Seht auf und erhebet Eure Häupter.."*



Dieses Bild ist als Postkarte zu beziehen bei:
Taurus-Kunstkarten GmbH
Wurmbachstr. 674336 Brackenheim
Tel.: 07135/983714, E-Mail: info@taurus-kunstkarten.de